

tutum Constantini und dann im 10. Jahrhundert zuerst in den Synodalakten von Hohenaltheim und im Protokoll von 964. Johannes XII. aber hat die Konstantinische Schenkung gekannt und sie in den Verhandlungen mit Otto dem Großen bei dessen Kaiserkrönung benutzt¹². So scheint es einleuchtend: Die Invokation des Synodalprotokolls ist von dem Constitutum abhängig. Das erste Zitat aus der Konstantinischen Schenkung fände sich in einem vom Papst ausgehenden Dokument so nicht erst 979, sondern 964 – ein »Gewinn« von 15 Jahren, der aber nicht weiterführt, da Johannes XII. ja bereits zwei Jahre zuvor die Schenkung benutzt hat. Wird 979 das Constitutum in der Sanctio und Corroboratio einer Papsturkunde zitiert, so 964 in der Invokation des Protokolls einer päpstlichen Synode. In beiden Fällen bleibt das Zitat ohne rechtliche Bedeutung, es dient vielmehr stilistischem Aufputz. Doch greift das Protokoll von 964 wirklich auf die Konstantinische Schenkung zurück?

II.

Johannes XII. stand im Februar 964 vor der Notwendigkeit, die Beschlüsse der Synode des Vorjahrs zurückzuweisen, die in Gegenwart Ottos des Großen ihn abgesetzt und an seiner Stelle Leo VIII. zum

25. April 989 (JL 3831, B ö h m e r - Z i m m e r m a n n [wie Anm. 2] Nr. 670) erhalten geblieben zu sein: *In nomine sanctę et individue trinitatis, patris videlicet, filii et spiritus sancti* (Z i m m e r m a n n, Papsturkunden I S. 575). In den späteren Überlieferungen der Urkunde steht *videlicet et* (vgl. Variante b). Auf die Parallele zur Invokation von 964 weist hin Harry B r e s s l a u, Internationale Beziehungen im Urkundenwesen des Mittelalters, AUF 6 (1918) S. 29 Anm. 1; Bresslau wertet S. 28f. die Invokation als Zeichen einer Beeinflussung durch Königsurkunden. Nach einer Fälschung auf Johannes VI. (JE † 2141) begegnet die Invokation in einer Urkundenreihe für das Kloster Montier-en-Der: Hadrian III., JL 3398; Leo IX., JL 4173 und 4222; Viktor II., JL 4354; Alexander II., JL 4718 (von Santifaller als Fälschung bezeichnet); Viktor III., JL 5344. Die stereotype Invokation dieser Urkunden und ihre Ausnahmestellung spricht für spätere Überarbeitung. In Privaturkunden für Montier (von Santifaller nicht notiert) steht diese Invokation in den Jahren 1027 bis 1057 mehrfach, vgl. Charles L a l e r e (Hg.), Collection des principaux cartulaires du diocèse de Troyes 4 (1878) S. 150ff. Nr. 22, S. 156f. Nr. 27, S. 162f. Nr. 34, S. 166f. Nr. 39. Irreführend ist es, wenn Santifaller auch die Invokation von Rom 769 diesem Typus zuordnet, in der von ihm ebenfalls genannten Fälschung JL † 3580 (Stephan VII.) ist die Nennung der göttlichen Personen durch Maria ersetzt.

12) Vgl. F u h r m a n n, DA 22 (1966) S. 123ff.